

Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Kinderchirurgie



Kongressbericht Deutsche Gesellschaft für Chirurgie vom 24. - 27. April 2012

Vom 24. – 27. April 2012 wurde der 129. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie (DGCH) im ICC Berlin abgehalten. Das Hauptthema der Tagung war "Chirurgie in Partnerschaft". In diesem Sinne wurde auch die kinderchirurgische Tagung durch den Präsidenten der DGCH, Prof. Markus W. Büchler, eröffnet. Prof. Büchler trat dafür ein, dass die Deutsche Gesellschaft für Kinderchirurgie (DGKCH) noch mehr in die DGCH integriert wird. Er warb dafür, dass in Zukunft die Jahrestagung der DGKCH im Rahmen des Kongresses der DGCH abgehalten werden soll. Dies u. a. auch unter dem Gesichtspunkt, dass die Chirurgen insgesamt in allen Fachbereichen und Subspezialitäten weiter zusammenrücken sollen. Die einleitenden Worte und Gedanken von Prof. Büchler fanden allgemeine Anerkennung und wurden auch vom Präsidenten der DGKCH, Prof. Jörg Fuchs, deutlich positiv gewürdigt. Unter anderem teilte Prof. Büchler mit, dass Prof. Fuchs als zukünftiger Präsident der DGCH nominiert wurde und dass es dann nur noch eine Frage der Zeit wäre, wann Prof. Fuchs die Präsidentschaft der DGCH übernimmt. Die kinderchirurgische Tagung selbst befasste sich zunächst mit den wichtigen Themen der Pränatalmedizin, Fetalchirurgie und Neugeborenenchirurgie. Neben neuen Prognosekriterien und Therapieverfahren bei Kindern mit kongenitaler Zwerchfellhernie wurden neuere Verfahren der Fetalchirurgie vorgestellt, u. a. sogenannte EXIT-Verfahren (Ex Utero Intrapartum Therapie). Im Rahmen der Sitzung Früh- und Neugeborenenchirurgie wurden die Grenzen der chirurgischen Behandlung extrem frühgeborener Patienten aufgeführt und darüber hinaus die unterschiedlichen Behandlungsstrategien bei Bauchwanddefekten diskutiert. Die Themen Aganglionose, Dysganglionose und Hypoganglionose und die genetischen Aspekte und Konsequenzen des Morbus Hirschsprung wurden durch die Kollegen Prof. Rolle aus Frankfurt und Prof. Fitze aus Dresden ausführlich dargestellt. Fazit war, dass Dys- und Hypoganglionosen weiterhin Krankheitsbilder sind, die sehr schwer klinisch und morphologisch zu definieren sind. Onkogenetische Untersuchungen beim Morbus Hirschsprung sollten immer in Betracht gezogen werden. Weitere Themen waren Thoraxchirurgie bei Kindern,

wobei der Schwerpunkt im Bereich der thorakoskopischen Lungenchirurgie lag. Interessante Beiträge zur Korrektur von Brustwanddeformitäten zeigte Prof. Klaus W. Schaarschmidt aus Berlin. Er stellte die sogenannte Reversed Nuss-Technik zur Korrektur der Kielbrust vor. Frau Dr. Sabine Grasshoff-Derr aus Würzburg präsentierte eine interessante Studie zur Saugglockentherapie der Trichterbrust, die zumindest bei leichten Formen deutlich erfolgversprechend war. In der Sitzung tracheoösophageale Chirurgie lag der Schwerpunkt erneut im Bereich der thorakoskopischen Korrektur tracheoösophagealer Fehlbildungen, insbesondere der Ösophagusatresie. An einigen wenigen Kliniken hat sich dieses Verfahren als sehr erfolgversprechend herausgestellt. In der Sitzung über hepatobiliäre Chirurgie hielt Prof. Winfried Barthlen aus Greifswald ein Übersichtsreferat über Hyperinsulinismus bei Neugeborenen und Säuglingen. In der Sitzung thermischer Verletzungen lagen die Schwerpunkte im Bereich der Unfallprävention, aber auch im Bereich der Beurteilung der Tiefenausdehnung von Verbrennungen. Besonders erfreulich war die sehr gut besuchte Sitzung Forum "Junge Kinderchirurgie". Frau Dr. Rebecca Künzel aus Köln und Frau Dr. Deniz Taskaya, ebenfalls Köln, berichteten über perioperative Infusionstherapie aus Sicht des Kinderchirurgen und die gezielte Schmerztherapie in der kinderchirurgischen Nothilfe. Frau Dr. Verena Ellerkamp aus Tübingen hielt ein Übersichtsreferat zum Thema "Management thermischer Verletzungen bei Kindern" und Frau Dr. Sabine Zundel, ebenfalls Tübingen, analysierte und diskutierte die verschiedenen Aspekte des Themas "Worklife Balance" in der kinderchirurgischen Ausbildung. Die Sitzung war ein voller Erfolg, so dass in der Zukunft geplant ist, diese Sitzung weiter zu führen.

Estrafens sich noch unterschiedliche Arbeitsgemeinschaften der DGKCH (Konvent der Hochschullehrer, Steuerungsgruppe Leitlinien, AK kinderchirurgische Assistenten, AG Kinderurologie, AG Kinderonkologie, AG MIC).

Rückblickend war der diesjährige Chirurgenkongress in der Hauptstadt sehr informativ und erfolgreich. Der Kongressvorsitzende dankt allen Reviewern und Vorsitzenden sowie Referenten, die zum Gelingen der Tagung beigetragen haben.

Prof. Dr. Thomas Boemers
Kongressvorsitzender der DGKCH 2012

Correspondence

Dr. Joachim Suß

Klinik für Kinderchirurgie

Klinikum Kassel

Mönchebergstraße 41-43

34125 Kassel

Tel 0561/9805501

Fax 0561/9806754

joachim.suss@klinikum-kassel.de

Internetadresse der Deutschen Gesellschaft

für Kinderchirurgie: <http://www.dgkch.de>

Eur J Pediatr Surg 2012;22:176–179

© Georg Thieme Verlag KG Stuttgart · New York

ISSN 0939-7248

Mitteilungen zu Personen

Neuaufnahmen 2011

Assion	Claudia	Dr. med.	Klinikum Karlsruhe gGmbH
Backhaus	Kathrin		Universitätsklinikum Würzburg
Bardeck	Maik-André	Dr. med.	Ev. Krankenhaus Lippstadt
Chmelnik	Martin		Universitätsklinikum Heidelberg
Dibbert	Christian		HELIOS Kliniken Schwerin
Eickmeyer	Martin		Universitätsklinikum Carl Gustav Carus der TUD
Frongia	Giovanni	Dr. med.	Universitätsklinikum Heidelberg
Granisz	Krzysztof		Ev. Krankenhaus Hamm
Hannmann	Torsten	Dr. med.	Klinikum Stuttgart Olaghospital
Homrighausen	Lennart	Dr. med.	Florence-Nightingale-Krankenhaus Düsseldorf
Lau	Esther		Kinderkrankenhaus auf der Bult Hannover
Mack Detlefsen	Birte	Dr. med.	Kinderkrankenhaus der Stadt Köln gGmbH
Manjgo	Pia		Kinderkrankenhaus St. Marien Landshut
Mittermeier	Oliver	Dr. med.	Kinderklinik Nymphenburg des KH Dritter Orden München
Pilath	Martin		Marienhospital Bonn
Rachidi	Hafid	Dr. med.	St. Elisabeth Saarlouis
Roelke	Bianca		Klinikum Bremen-Mitte gGmbH
Rogge	Phillip		HELIOS Klinikum Krefeld
Romero	Philipp	Dr. med.	Universitätsklinikum Heidelberg
Ruttenstock	Elke	Dr. med.	Universitätsklinik für Kinder- und Jugendchirurgie GRAZ/AUSTRIA
Sasieta von Ameln	Walter Michel		Katholisches Kinderkrankenhaus Wilhelmstift gGmbH Hamburg
Schmeller	Alexander		Kinderkrankenhaus St. Marien Landshut
Seibert	Anna Janina	Dr. med.	Klinikum Bremen-Mitte gGmbH
Voßschulte	Hendrik		Kinderkrankenhaus auf der Bult Hannover
Weber	Anke	Dr. med.	Universitätsklinikum Rostock AÖR
Weih	Sandra	Dr. med.	Universitätsklinikum Heidelberg

Nachruf

Zum Tod von Dr. med. Gero Wesener 10.01.1943 – 25.11.2011

Am 25.11.2011 verstarb in Hamburg unser Kollege und langjähriger Weggefährte nach langer und schwerer Erkrankung. Durch sein engagiertes Wirken als klinischer, später als ambulant tätiger niedergelassener Kinderchirurg

hat er sich bei allen, die ihn kannten, ein hohes Maß an Ansehen und Respekt verschafft. Für viele von uns war er ein Vorbild und seine Anregungen und Ratschläge haben vielen jungen Kolleginnen und Kollegen den Weg in die Niederlassung erleichtert und diesen stets begleitet.

Geboren am 10.01.1943 in Gera/Thüringen hat er seine Geburtsstadt nach Besuch der Grundschule bereits im Alter von 15 Jahren 1958 als politischer Flüchtling verlassen

und siedelte – ohne Begleitung seiner Eltern, die in Gera zurückgeblieben sind – nach Deggendorf um. In der Nähe von Deggendorf besuchte er eine Klosterschule, danach folgten weitere Aufenthalte in zahlreichen Internaten, bis er 1966 im Einhardt Gymnasium in Aachen sein Abitur gemacht hat. Von dort ging er nach Hamburg und nahm sein Medizinstudium 1967 auf. Hamburg blieb dann bis zu seinem Tod seine Heimat. Nach Staatsexamen, Approbation und Promotion 1974 begann er seine Medizinalassistentenzeit in der Chirurgie im Krankenhaus Helmstedt. Seine Weiterbildung setzte er fort im Marienkrankenhaus Hamburg bei Herrn PD Dr. van Ackeren (1975 - 77) sowie im Kinderkrankenhaus Walddörfer (später Wilhelmstift) bei Dr. von Eksparre (1977 - 80). Nach einem kurzen Exkurs in die Traumatologie (Allgemeines Krankenhaus St. Georg in Hamburg) kehrte er 1980 ins Marienkrankenhaus zurück, wo er bis 1982 auch kinderchirurgischer Konsiliarius für das Krankenhaus Wilhelmstift war, wo damals keine eigene Chirurgie existierte. Zum Oberarzt am Krankenhaus Wilhelmstift wurde er 1982 ernannt, 1990 folgte die Ernennung zum leitenden Arzt der kinderchirurgischen Abteilung. Aus dieser Position ging er 1992 in die Niederlassung und eröffnete seine kinderchirurgische Praxis/ambulantes OP-Zentrum in Hamburg. Diese führte er - in den letzten Jahren gemeinsam mit Herrn Dr. Kamzela - bis zu seinem Tod am 25.11.2011.

In den 19 Jahren seiner Tätigkeit als niedergelassener Kinderchirurg hat er nachhaltige Akzente gesetzt, die letztlich dazu geführt haben, dass die ambulante Kinderchirurgie heute aus dem Gesamtspektrum der operativen Medizin im Kindesalter nicht mehr wegzudenken ist. Auf diesem Gebiet gilt er – mit einigen weiteren Kolleginnen und Kollegen – als Pionier des ambulanten Operierens in der niedergelassenen Praxis. Er hat sich stets für einen hohen Qualitätsstandard verbunden mit einem Maximum an Kindgerechtigkeit und Elternfreundlichkeit in unserem kinderchirurgischen Handwerk eingesetzt und diesen stets von sich selbst wie auch von allen in der Praxis tätigen Kolleginnen und Kollegen eingefordert.

Er war Gründungsmitglied und erster Vorsitzender der am 13.11.1993 ins Leben gerufene "Arbeitsgemeinschaft niedergelassener Kinderchirurgen Deutschlands" (ANKID), aus der 1999 der Berufsverband der niedergelassenen Kinderchirurgen Deutschlands e. V. (BNKD) hervorging. Die Arbeit des Verbandes hat er stets - nicht nur als Vorstandsmitglied - geprägt und ihr entscheidende Impulse gegeben.

Mit Gero Wesener haben wir nicht nur einen lieben und geschätzten Kollegen, sondern auch einen guten Freund und wertvollen Menschen verloren.

Wir werden ihn vermissen.

Dr. med. Andreas Schmidt
1. Vorsitzender des BNKD e. V.

Historisches

Eva Heiming und das Kinderkrankenhaus Park Schönfeld

Kinderklinik und Kinderchirurgie des Kinderkrankenhauses Park Schönfeld sind Ende 2011 aus ihrem ehrwürdigen Haus in das Klinikum Kassel, unter dessen Dach beide Abteilungen seit 2003 standen, umgezogen. 2009 noch hatte man das hundertjährige Bestehen von Park Schönfeld - bis 2003 eine Einrichtung des Deutschen Evangelischen



Frauenbundes - gefeiert. Eine Epoche war zu Ende. Das gibt uns Anlass, mit Frau Dr. Eva Heiming, die als Chefärztin die Kinderchirurgie von 1975 bis 1995 führte und 2010 ihren 80. Geburtstag feierte, zu sprechen.

Frau Heiming gehört der 2. Generation der Kinderchirurginnen und Kinderchirurgen nach dem 2. Weltkrieg an. Es war eine Generation, die den Krieg, zumindest aber seine Folgen, noch bewusst erlebt hatte. Um 1950 begann die Zeit der sich in Ost und West entwickelnden, wenn auch noch nicht etablierenden Kinderchirurgie.

Frau Dr. Heiming erhielt eine 4-jährige chirurgische Ausbildung in Mönchengladbach, wo sie schon Kinder operierte. 1964 wechselte sie zu Dieter Helbig, dem Chefarzt der Kinderchirurgie in der Amsterdamer Straße Köln und profitierte dort von dem breiten Behandlungsspektrum.

In Park Schönfeld gab es bereits seit 1928 eine kinderchirurgische belegärztliche Tätigkeit, beschränkt auf kleine und wenige mittlere Eingriffe. 1964 wollte man eine richtige Abteilung mit einem der pädiatrischen Klinik entsprechenden großen Spektrum. Man setzte sich mit 3 Kandidatinnen beziehungsweise Kandidaten in Verbindung, lud sie ein und entschied sich für Frau Heiming. Das war damals ein durchaus übliches Verfahren.

Frau Dr. Heiming und die Kinderchirurgie Park Schönfeld: sie waren bald weit über Kassel hinaus eine bekannte Institution. Das fiel Frau Dr. Heiming nicht in den Schoß. Regelmäßige Fortbildungsveranstaltungen, Mitarbeit in unterschiedlichen Gremien, Mitgliedschaft im Vorstand der ASBH, Präsenz in der Presse und vor allem Tingeln "über die Dörfer". Das breite Spektrum nach Kölner Muster blieb. Entsprechend ihrer Ausbildung waren Früh- und Neugeborenenchirurgie, Kinderurologie, Spina-bifida- und Hydrozephalusbehandlung und die Versorgung von Schwerebrandverletzten besondere Schwerpunkte. So wurde die Abteilung mit den Jahren immer weiter ausgebaut. Die jahrelange Betreuung der einmal behandelten Kinder war selbstverständlich. Frau Dr. Heiming hatte das Glück, 18 Jahre lang denselben pädiatrischen Partner zu haben. Auch das kommt im folgenden Dialog zur Sprache.

F. H.: Frau Heiming, vor kurzem sind Kinderchirurgische Klinik und Kinderklinik in das Klinikum Kassel umgezogen. Hätten Sie das gerne noch mit gemacht?

Heiming: Nein. Ich kann mir schwer vorstellen, dass es in einem großen Klinikum möglich ist, eine ähnlich Atmosphäre wie in Park Schönfeld zu schaffen. Herr Illing wird sich darum bemühen, ich wünsche ihm, dass es gelingt. In dem überschaubaren Park Schönfeld unter dem Dach des Deutschen Evangelischen Frauenbundes ging alles sehr familiär zu. Wir waren alle befreundet. Es gab keine Ressentiments. Es war einfach ein guter Geist im Haus. Eine Partnerschaft, wie ich sie 2 Jahrzehnte mit dem Chef der Kinderklinik, Prof. Lüders, hatte, kann ich anderen Kinderchirurginnen und Kinderchirurgen nur wünschen.

F. H.: Es gab auch dunkle Zeiten in Park Schönfeld. Der Leiter der Kinderklinik, Herr Dr. Blumenfeld, war ein Opfer. Können Sie dazu etwas sagen?

Heiming: Es muss schrecklich gewesen sein. 1933 wurde der Leiter der Kinderklinik, Dr. Blumenfeld, als Jude von den Nationalsozialisten aus der Klinik entfernt. Er wurde weiter schikaniert und gequält. Er versuchte, sich durch Schrottsammeln über Wasser zu halten. Er konnte nicht mehr. Er hat sich das Leben genommen.

F. H.: Wird heute noch daran erinnert?

Heiming: Ich denke schon. Hoffentlich wird die Erinnerung beim Umzug ins Klinikum mitgenommen.

F. H.: Wie hat Park Schönfeld den Krieg überstanden?

Heiming: Nach einem Luftangriff 1943 wurde die Klinik nach Helmarshausen ausgelagert. Erst 1948 kehrte man zurück.

F. H.: Reden wir wieder von Ihnen und Ihrer Zeit. Bei einem unserer Gespräche haben Sie einmal gesagt, die Zeit in Mönchengladbach sei für Sie prägend gewesen. Meinten Sie damit die chirurgische Ausbildung?

Heiming: Die chirurgische Ausbildung war sehr solide und ich habe mein ganzes kinderchirurgisches Leben davon profitiert. Aber es gab da etwas Anderes. Ich habe dort in vorbildlicher Weise gelernt, was den Eid des Hippokrates ausmacht und was ärztliche Ethik bedeutet. Das wurde vorgelebt und das hat mich seitdem begleitet.

F. H.: Sie gingen dann nach Köln in die Amsterdamer Straße. Dieter Helbig war Ihr kinderchirurgischer Lehrer. Wie war er? Ich glaube, viele werden sich nicht mehr an ihn erinnern. Und Erinnerung ist ja ein wesentlicher Aspekt unserer Rubrik "Historisches".

Heiming: Er war ein hervorragender Kinderchirurg. Er hat seine Mitarbeiter sehr gefördert, er hat sehr viel assistiert. Er war tolerant, nicht immer ganz einfach, aber sehr liebevoll. Sein kinderchirurgisches Buch hätte mehr Beachtung verdient.

F. H.: In Köln haben Sie Walter Welte kennen gelernt, den langjährigen kinderchirurgischen Leiter der Cnopfschen Kinderklinik Nürnberg. Das Ehepaar Welte und Sie waren seitdem befreundet. Walter Welte ist gestorben. Auch an ihn können wir bei dieser Gelegenheit erinnern. Wie war er?

Heiming: Er war ein ganz liebenswerter Mensch, ein sehr guter Freund und ein ausgezeichneter Kinderchirurg. Er war absolut zuverlässig. Er hat in Kassel, ich habe in Nürnberg ausgeholfen. Unter guten Freunden geht das, wenn die Verwaltungen mitspielen.

F. H.: Sie geben mir ein Stichwort, womit wir wieder auf Kassel kommen. Viele stöhnen über ihre Verwaltung. Sie

haben die Klinik von anfangs 6 auf 60 Betten vergrößert, die Personalstellen entsprechend vermehrt, eine Abteilung für Kinderanästhesie begründet und die Einrichtung einer kinderradiologischen Abteilung betrieben. Wie sehr mussten Sie kämpfen?

Heiming: Wesentlich war, dass die Vorsitzende unseres Kuratoriums, Frau Fabricius, unsere Sache stets zu ihrer Sache machte. Frau Fabricius, im Vorstand des Deutschen Frauenrates, Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Inhaberin zahlreicher kirchlicher und sozialer Ämter und ebenso vieler Auszeichnungen, kannte immer die für eine Sache wichtigen Leute. Sie war, würde man heute sagen, ausgezeichnet vernetzt. Sie wusste, das notwendige Geld zu beschaffen und sie verhandelte äußerst klug mit den Krankenkassen. Wenn ich vorhin von der familiären Atmosphäre sprach, dann war sie ein ganz wesentliches Glied der Familie. Kann es eine bessere Konstellation geben?

F. H.: Welche Botschaft wollen Sie der heutigen Generation vermitteln?

Heiming: Zusammenarbeit statt Konfrontation. Damit rate ich nicht zu bereitwilligem Nachgeben. Aber man erreicht dann mehr. Ich gebe aber zu, dass ich es in entscheidenden Bereichen mit Menschen zu tun hatte, die ebenso dachten.

F. H.: Frau Heiming, wir könnten noch lange weiter sprechen: über Ihre Doktoranden, Ihre Ämter, Ihren sozialen Einsatz in Tansania mit Herrn Dr. Jarmolowitz nach Ihrer Pensionierung, Ihre Arbeit im Deutschen Ärztinnenbund. Sie haben belastende Krankheiten erlebt. Die letzte Frage lautet: Wie fühlen Sie sich?

Heiming: Wenn man einmal reanimiert wurde, freut man sich über jeden Tag.

F. H.: Wir wünschen Ihnen noch sehr viele Tage, über die Sie sich freuen.

Frank Höpner